



Uwe Bartholomäus:

Zur Verbreitung der Gattung Amanita
(Knollenblätterpilze und Wulstlinge)
im Tiefland der Oberlausitz.

2010/09/30 12:07

29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Erkundungs- / Untersuchungsgebiete in der Oberlausitz



- 15 Beobachtungsgebiete im Oberlausitzer Flachland
- 18 Vergleichsgebiete außerhalb des Flachlandes

Fundgebiet	Ortliche Lage	Naturraum	Bemerkungen
Nr. 1: Keulaer Tiergarten	Zwischen Weißwasser und Krauschwitz östlich des Braunsteiches	Muskauer Faltenbogen	Wechsel von Naturlandschaft und Bergbaufolgelandschaft Bergbau vor 1945
Nr. 2: Bergpark Muskau / Badepark Muskau	Hänge südwestlich von Bad Muskau	Muskauer Faltenbogen, Neißetal	Naturlandschaft Stellenweise Renaturierung des Alamburgweskes nach 1867
Nr. 3: Kromlauer Park	Westlich und südlich von Kromlau	Muskauer Faltenbogen	Landschaftspark
Nr. 4: Malentza	Nördlich von Bad Muskau OF Kobeln am Neißebang	Bahrener Becken / Neißetal	Naturraum gar nicht für Sachsen beschrieben, weil Landesgrenze zu Brandenburg
Nr. 5: Außenhalde Nochten	Westlich vom Ort Mulchwitz	Muskauer Heide	Bergbaufolgelandschaft. Nahlinie zu Naturlandschaft. Haldenaufschüttung um 1965 - 1970
Nr. 6: Waldsee Groß Düben	Restseen östlich vom Groß Düben	Muskauer Faltenbogen	Bergbaufolgelandschaft. Bergbau bis 1960
Nr. 7: Wasserspeicher Lohsta II, Ostrand	Westlich von Bärwalde, Ostrand des ehem. Tagebaus Lohsta II	Muskauer Heide	Bergbaufolgelandschaft. Bergbau als Großtagebau bis 1980
Nr. 8: Tongrube Teicha und alte Tongrube Quosdorf	Südöstlich von Rietschen, westlich von Quosdorf	Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	

Erkundungs- / Untersuchungsgebiete in der Oberlausitz



- 15 Beobachtungsgebiete im Oberlausitzer Flachland
- 18 Vergleichsgebiete außerhalb des Flachlandes

Fundgebiet	Örtliche Lage	Naturraum	Bemerkungen
Nr. 9: Heiden bei Stammwisch	Südöstlich von Rietschen. Zwischen Stammwisch, Teicha, Hähnichen.	Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	
Nr. 10: Trebus, Alte Nieskyer Straße	Teich- und Feuchtgebiet südöstlich von Trebus	Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	
Nr. 11: Naederspöer Teichgebiet	Teich- und Feuchtgebiet östlich von Quotisdorf	Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	NSG. Landesverein Sächsischer Heimatschutz
Nr. 12: Rietschen, Palzberg	Sanddünen, Schnittstelle zur Teichlandschaft	Muskauer Heide	FFH-Gebiet. Truppenübungsplatz Oberlausitz
Nr. 13: Neuberzdorfer Halden	Kippen am Südrand des ehem. Tagebaus Berzdorf	Lausitzer Gefilde	Bergbaufolgelandschaft. Fundgebiet vollständig auf Kippen
Nr. 14: Lugteich-Gebiet	Restsee westlich von Nardt	Ruhland-Königsbrücker Heiden	Bergbaufolgelandschaft. Fundgebiet vollständig auf Kippen. Ehemals Tagebau Erika / Laubusch bis 1960
Nr. 15: Ehem. Tagebau Heide VI	Restsee südlich von Lauta und östlich von Hohenbocka	Ruhland-Königsbrücker Heiden	Bergbaufolgelandschaft. Fundgebiet an Nahtstelle von Kippen und Natur-Landschaft. Ehemals Tagebau Heide VI bis 1968.

- Nr. 16: Seiffhennersdorf; Neugersdorfer Stadtwald
- Nr. 17: Neukirch
- Nr. 18: Kottmar

Vielfalt der Gattung Amanita (Übersicht)

Fliegenpilz (Wulstling) / Grauer Scheidenstreifling / Grüner Knollenblätterpilz / Gelber Knollenblätterpilz (Wulstling / Knollenblätterpilz)



29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Allgemeine makroskopische Merkmale der Amanita

- Amanita sind Blätterpilze, mit Lamellen unter dem Hut. Der Ansatz der Lamellen am Stiel ist artweise verschieden. Die Lamellenfarbe ist in der Regel weiß, gräulich bis gelblich, vereinzelt auch gelb. Immer ein heller Farbton, nie violett, rosa oder braun.
- Farbe des Sporenpulvers ist meist weiß, in Ausnahmen gelb oder grünlich; nie dunkel, braun oder schwärzlich.
- Alle Arten sind relativ große Pilze mit weichem Trama. Die Huthaut ist dünn, tortenstückartig abziehbar. Der Hut bricht leicht vom Stiel an einer Art „Sollbruchstelle“ ab. Bei manchen Arten ist ein ähnliches Abbrechen an der Stielknolle.
- In der Entwicklung der Fruchtkörper tritt eine Gesamthülle („Velum universale“) auf, deren Reste und Anzeichen häufig, aber nicht bei allen Arten am entwickelten Pilzkörper sichtbar sind (z.B. Volva, Hutflocken, Ringwulste). Folglich sind manche Arten im Jugendstadium kaum zu unterscheiden.
- Diese Velumflocken liegen auf der Huthaut als eine zweite Schicht auf. Es liegt bei dieser Gattung keine geschuppte Huthaut vor, wie z.B. bei Schirmpilzen (Macrolepiota). Die Flocken mehr oder weniger leicht abwischbar und fehlen bei manchen Arten häufig.
- Zusätzlich tritt bei vielen Arten eine zweite, innere Hülle (Velum parziale) auf, die zu Ring- oder Manschettenbildungen am Stiel führt.
- Die Stielbasis ist auf jeden Fall als Knolle ausgebildet, bei vielen, aber nicht allen Arten mit Flockengürtel, mit Ringwulst oder Hauttasche. Häufig geht diese für die Bestimmung wichtige Stielbasis beim Herausnehmen aus dem Boden verloren.
- Bei der Gattung Amanita ist das „Ring-Problem“ zu beachten. Als Merkmal ist dieses nicht einheitlich: Manschette, bloßer Ring, Ring artbedingt nicht vorhanden, artbedingter ursprünglich vorhandener Ring ist bereits abgefallen.
- Alle Arten der Gattung leben in Mykorrhiza mit Bäumen und Sträuchern. Sie sind keine Parasiten (zu Lasten des Wirtes) oder Saprobionten (Fäulnis- und Substratbewohner). Die Wachstumszeit hängt von der Vegetationsperiode der Bäume ab. Maximale Zeit: Ende Mai bis Anfang November.

Welche Arten sind das ?



29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Die Untergruppen der Gattung Amanita

- Wulstlinge: Stiel mit Knolle, artenweise gegürtelt und/oder Wulst. Keine Hauttasche. Ring oder Manschette vorhanden. Stiel nicht hohl.
 - Sehr giftig bis roh giftig. Unterschiedliche chemische Struktur der Inhaltsstoffe. Speisepilz: Perlpilz
- Knollenblätterpilze: Stiel mit Hauttasche (unter Umständen vergänglich). Ring oder Manschette vorhanden. Stiel nicht hohl.
 - Lebensgefährlich giftig. Amanitine. Alle Arten ähnliche chemische Struktur.
- Scheidenstreiflinge: dünne Knolle in Hauttasche. Ohne Ring oder Manschette, weil diese Artengruppe keine innere Teilhülle Velum parziale besitzt. Im Aussehen langer Stiel zu einem relativ schmalen Hut. Stiel ist von jung an hohl.
 - Roh giftig. Hämolysine u.ä.

Die Arten der Gruppen, die in der Oberlausitz vorkommen, werden im folgenden vorgestellt:

1. Wulstlinge
2. Knollenblätterpilze
3. Scheidenstreiflinge

Perlpilz



Wulstlinge

Amanita rubescens



- Fotos: Heide bei Stannewisch / Muskauer Bergpark
- Allgemein im Flachland weit verbreitet.
- In allen genannten Fundgebieten. Parkanlagen
- Mykorrhiza mit Laub (Buche, Eiche, Birke) und Nadel (Fichte, Kiefer)
- Eher bei alten Baumbeständen.
- Auf neutralen und sauren Böden, kaum basisch
- Wenige Exemplare ab Mai (erste Welle), häufig im Herbst bis Ende Oktober. Danach auch bei Frostfreiheit keine Funde.
- Essbar, aber roh giftig. „Speisepilz“ der Amanita.

29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Wulstlinge: Grauer Wulstling *Amanita excelsa*



- Fotos: Heide bei Stannewisch – Hähnichen
- Weniger verbreitet als Perlpilz. In allen Fundgebieten, aber zahlenmäßig geringer.
- Ähnliche ökologische Bedingungen wie Perlpilz, etwa deckungsgleiche Verbreitung.
- Damit Mitnahme als Perlpilz (gebietsweise Bezeichnung als „Schälpilz“) = Verwechslungsgefahr mit Pantherpilz !
- Wachstum wie Perlpilz über Gesamtzeitraum. Aber: Spitzen sind zeitlich verschieden.
- Roh giftig ! Prinzipiell essbar. Wegen dumpfen Geschmack und Verwechslung mit Pantherpilz wird abgeraten.

Wulstlinge: Verdacht auf Rauher Wulstling *Amanita franchetii*



- Fotos: Heide bei Stannewisch – Hähnichen
- Verdacht, weil zuerst denkt man an Perlpilz. Natterung am Stiel, Hutfarbe, Hutflocken weichen vom Perlpilz ab.
- Bisher zwei Funde nur bei Stannewisch.
- Hainbuchen, Eichen auf neutraleren Böden. Laut Literatur weniger bei Nadelbäumen.
- Forschungsbedarf. Art ist überall selten. Wahrscheinlich oft übersehen = falsch angesprochen.
- Giftigkeit unsicher. Handbuch f. Pilzfreunde III: Giftverdächtig.
- Damit eine vierte Art in der Gruppe Perlpilz – Grauer Wulstling – Pantherpilz. Mit Giftgefahr !

Wulstlinge: Perlpilz / Grauer Wulstling / Pantherpilz (Ähnlichkeit und Zweifel)



29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Wulstlinge Pantherpilz *Amanita pantherina*



- Fotos: Rietschen, Teichaer Berg (2006) / Heide bei Stannewisch – Hähnichen
- Häufung 2009; mitten im Kiefernforst und Wegränder. Bodensaure Standorte.
- Weitere Funde: Trebus, Alter Nieskyer Weg; Kromlauer Park; Malentza
- Vegetationszeit von Frühsommer bis Oktober. Wenn Spitzen beim Pantherpilz erscheinen, sind meist wenig Fruchtkörper der Perlpilze. Nicht unmittelbare Vergleichbarkeit. Gefahr!
- Kleine Knolle. Übergang zum Stiel mit Wulst. „Kindersöckchen“. Keine Hauttasche. Die Stielbasis ist zur Bestimmung unbedingt notwendig.
- Sehr giftig, geografisch unterschiedlich! Mit Folgewirkung: Halluzinationen (Ursache?). Ibutensäure. Ähnlich Fliegenpilz.
- „Sachsentod“. Bisher meist im Flachland, nicht sächsisches Bergland. Dort Perlpilz. Tendenzielle Ausbreitung in Richtung Gebirge (Osterzgebirge, Dippoldiswalde, Zittauer Gebirge, Kottmar 2003). Arealtrennung nicht mehr als Bestimmungsmerkmal.

Wulstlinge: (Tannen) Fichten-Pantherpilz

Sonderform bei Fichten: *Amanita pantherina abietinum*



- Foto von Heidrun Wawrok; Fürstenu (Osterzgebirge)
- Foto von Michael Kallmeyer; bei Neukirch/OL
- Bodensauer, bei Fichten im Gebirge. Selten.
- Sehr kräftige breite Form des Pantherpilzes. Unsere Flachlandform ist zierlicher, dünner.
- Ist diese Art bei Lausitzer Tieflandsfichten zu finden? Folglich auch bei Hähnichen?
- Oder nur ein Pilz des Gebirges?

Wulstlinge: Narzissengelber Wulstling; *Amanita gemmata*



- Fotos: Rietschen, Muskauer Heide am Sägewerk / Tgb. Lohsa II, Ostrand bei Bärwalde
- Gelbbeige Hutfarbe, „narzissengelb“ = sehr fahle Narzissen? Unter Huthaut hellgelbe Linie.
- Knolle mit leichten Absatz und Gürteln. Manschette ist vergänglich.
- Übergänge zu Pantherpilz in Gelbtönung (in Lit. und auch Fund bei uns).
- Zierlicher Pilz. Relativ leicht vergänglich.
- Vorkommen deutlich im Kiefernwald und trockene, bodensaure sandige Stellen. Mai – Oktober.
- Keulaer Tiergarten, Kromlauer Park, gesamte Muskauer Heide, Heide bei Stannewisch – Hähnichen, Malentza
- Gering giftig. Giftverdächtig. Vermutete Pantherpilz-Gifte sind nicht nachgewiesen.

29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Wulstlinge: Gelber Knollenblätterpilz; *Amanita citrina*



- Beide Fotos: Trebus, Alter Nieskyer Weg von 2011 und 2007. Links auf Pilzausstellung Museum Niesky 2011.
- Zum Begriff „gelb“: Zuvor genannte Art ist viel gelber. Hier gelbgrün, hellgelb mit braun, auch weiß
- Runde große Knolle mit Absatz. Keine Hauttasche oder leicht (gleich) abfallende Hauttasche.
- Deswegen hier als Wulstling. Übergang zu Knollenblätterpilzen.
- Vorkommen im Kiefernwald, sandig, gering nährstoffreich.
- Deutliche Arealtrennung vom Grünen Knollenblätterpilz, mit dem vor über 100 Jahren eine Art. Aber: Im Flachland stoßen Areale aneinander. Dann beide Arten! Z. B. Trebus.
- Thermoinstabiler Giftstoff: Bufutenin (Krötengift). Roh giftig oder auch generell giftig. Bewertungen gehen auseinander. Geografisch unterschiedlicher Giftigkeitsgrad.

Wulstlinge: Gelber Knollenblätterpilz; *Amanita citrina alba* (weiße Form)



- Fotos: Trebus, Alter Nieskyer Weg / Heide bei Stannewisch – Hähnichen.
- Viele Amanita-Arten haben weiße Formen (Varitäten).
- Viele kommen im Lausitzer Flachland vor.
- Unterscheidung u.a. durch Knolle und Geruch. Wielandtest mit Salzsäure.

Wulstlinge: Porphyrbrauner Wulstling; *Amanita porphyria*



- Fotos: Heide bei Stannewisch – Hähnichen (Pilzausstellung Museum Niesky 2006) / Trebus, Alter Nieskyer Weg
- Knolle ähnlich wie Gelber Knollenblätterpilz, immer ohne Hauttasche. Keine „Kindersöckchen“.
- Nur vereinzelt im Oberlausitzer Flachland. Eher eine Art im Gebirge (z.B. Seiffhennersdorf).
- Gering giftig oder nur roh giftig. Bufotenin.
- Rechts hier belassen: wahrscheinlich Rauher Wulstling *Amanita franchetii*

Wulstlinge: (Roter) Fliegenpilz; *Amanita muscaria*



- Fotos: Trebus, Alter Nieskyer Weg / Heide bei Stannewisch – Hähnichen
- Weit verbreitet und allgemein bekannt.
- Im Schnitt rot-orange Linie unter Huthaut. Auch sichtbar im Jugendstadium (weiße Eiform).
- Herbst. Kaum vor August. Spitzen in 2.Hälfte September.
- In 2011 ist deutliche Welle weggefallen. Anfang Nov. noch Funde. Selten für Amanita.
- Sehr giftig. Namensgebende Muscarinsäure ist nicht Hauptinhaltsstoff. Ibutensäure (wie Pantherpilz).

Wulstlinge: (Roter) Fliegenpilz; *Amanita muscaria*



- Foto rechts: Pilzausstellung zum Lehrgang 2009 im KIEZ „Braunsteich“ Weißwasser.
- Foto links: Trebus Sept. 2012
- Funde aus Muskauer Faltenbogen.
- Rechts gelborange Form. Andere Knollenform = lang gezogen. *Amanita muscaria aureola*
- Auch 2012 gefunden, gleicher Tag und Fundort wie Abbildung, leider kein Foto.

Wulstlinge: Brauner Fliegenpilz; *Amanita regalis*



- Foto links: Michael Kallmeyer
- Foto rechts: Heidrun Wawrok; Fund am Valtenberg (Westgrenze der OL, diesseits der Lausitzer Überschiebung)
- Bewusst geschnitten: braune Linie unter Huthaut.
- Eigenständige Art. „Königs-Fliegenpilz“
- Hat nussbraune Huthaut mit gelben Flecken.
- Er soll nur im Harz, Thüringer Wald und im Bayrischen Wald vorkommen. 2006 wurde er zeitweise in größerer Anzahl im Zittauer Gebirge aufgefunden.
- Eine Ausstrahlung bis in das Tiefland der Oberlausitz konnte nicht nachgewiesen werden. Forschungsbedarf.
- Giftigkeit wie andere Fliegenpilze.

29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Knollenblätterpilze: Grüner Knollenblätterpilz; *Amanita phalloides*



- Beide Fotos: Trebus; Alter Nieskyer Weg. Folgende Fotos: NSG Niederspreer Teichgebiet östlich von Quolsdorf
- Knolle in (grünlicher) Hauttasche, die nicht leicht abfällt.
- Honigsüßer, vielleicht etwas zu starker, dann unangenehmer Geruch. Angenehmer Geschmack. = Große Gefahr! Lebensgefährlich giftig.
- Meistens im Flachland oder auch Lausitzer Gebirge ist Gelber Knollenblätterpilz. Häufig als Grüner, von Laien oft als Grüner angesprochen.
- Aber keine Sicherheit! In Oberlausitz kommen alle Amanita-Giftpilze vor.
- Grüner Knollenblätterpilz: NSG Niederspreer, Trebus, Bergpark Muskau, Kromlauer Park, Schulhof und andere Grundstücke in Niesky. Feuchte Standorte, Laubbäume (Eiche, Buche, Linde ?). Keine reinen Nadelwaldstandorte

29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Knollenblätterpilze: Grüner Knollenblätterpilz; *Amanita phalloides* (verschiedene Entwicklungsstadien)



29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Grüner Knollenblätterpilz und Gelber Knollenblätterpilz (Vergleich)



- Bis um 1900 als eine Pilzart aufgefasst.
- Sehr verschiedene Giftigkeit!
- Unterschiedliche Standortbedingungen:
 - Grüner: Laubbäume, feuchter, nährstoffreicher Boden, Grabenränder.
 - Gelber: Kiefern, trocken, sandiger Boden
- Im Grenzbereich der Biotope kommen beide Arten nebeneinander vor.
 - Grenzlinien sind häufig in OL, z.B. Trebus



Gefährliche Gattung *Amanita*

Grüner Knollenblätterpilz

Amanita phalloides. Erst vor 1. Weltkrieg wurde in Grüner Knollenblätterpilz (lebensgefährlich giftig!) und Gelben Knollenblätterpilz (nicht lebensbedrohlich) unterschieden.

„Großpilze Baden-Württemberg“: Erstfund Gelber Knollenblätterpilz 1929 (spät!) in BW. 1896 noch 3 Arten als Grüner Knollenblätterpilz vereint.

- Giftstoff(e):
 - Amanitine. Bisher 9 ähnliche Verbindungen gefunden. Sind Eiweiß-Verbindungen. Stoffe greifen in die Reproduktion der Zellen, besonders der Leber, ein. Beständig bei 100°C, bis 250°C. 50 g Frischpilz enthalten lebensgefährliche Dosis.
 - Phallolysine: Bei Normaltemperaturen sehr potent, aber bei speziellen Fall der Pilzvergiftung nicht sehr wirksam, weil diese ab 60°C zersetzt werden. Zersetzung von roten und weißen Blutkörperchen.
 - Phallotoxine: Peptide aus Aminosäuren. Gering toxisch. Werden nur zu geringen Anteilen vom Verdauungssystem in den Körper aufgenommen.
 - Entscheidender Moment ist die Aufnahme im Verdauungssystem. Beim Menschen vorhanden; nicht bei allen Säugetierarten, z.B. Schweine, Kaninchen, Rehe? Dann besteht keine Gefahr. Irrige Annahme: „Tiere haben gefressen, also ist der Pilz nicht giftig.“

Gefährliche Gattung *Amanita*

Grüner Knollenblätterpilz

- Wirkung:
 - Überlagerung von mehreren Giftstoffe, Amanitine dominieren die Vergiftungswirkung.
 - Dreiphasiger Verlauf: 8 – 12 Std. Magen, Darm, Brechdurchfälle; danach relative Besserung; ab 3 bis 4 Tage „Hepatitische Phase“ = Leberschaden.
 - Amanitine hemmen die Transkription durch Blockade der RNA- Polymerase.
 - Dadurch kann keine genetische Information mehr vom Zellkern in das Zellplasma gelangen und somit ist keine Proteinbiosynthese mehr möglich.
 - Falsche Sequenzen in den Ketten, → Erneuerung der Leberzellen wird beendet. Körper wird nicht entgiftet.
- Umgang:
 - Nie bewusste Verwendung als Speisepilz.
 - Immer Verwechslungen: Champignons bei fast weißen Formen; Grasgrüner Birkentäubling; Grünling.

Knollenblätterpilze: (Frühlings-) Weißer Knollenblätterpilz; *Amanita verna* Kegelhütiger Knollenblätterpilz; *Amanita virosa*



- Beide Fotos zur Verfügung gestellt von Michael Kallmeyer
- *A. verna* (links) verursachte 2005 drei lebensgefährliche Vergiftungsfälle.
- Fundort 2005: Guttauer Teiche. Wahrscheinlich 1988 auch bereits dort gefunden.
- *A. virosa* (rechts) habe ich wahrscheinlich noch nicht gefunden. Unterschied z.B. glatter und genatterter Stiel und Hutform.
- Aber alle weißen Knollenblätterpilze bleiben Problemfälle für Bestimmung.

Problemfall Knollenblätterpilze: „Weißer“ Knollenblätterpilz von Trebus



- Beide Fotos 2007 von Trebus, Alter Nieskyer Weg.
- Verdacht auf *Amanita verna*
- Art aus Südeuropa. Wärmeliebend. Eher auf kalkhaltigen, basischen Böden. Also Widerspruch ?!
- Guttauer Fund ist sicher. Im Sommer eines der wärmsten Gebiete in Deutschland. Kontinentalerer Klimacharakter.
- Kalk / basisch an Teichen ist durch Einbringung sicher möglich.
- Pilze reagieren auf Kleinräumigkeit.
- Man kann nicht nur vom allgemeinen Landschaftsbild ausgehen. Beispiele: Dünen-Champignon an Straßenrändern (Salz), Rostroter Lärchen-Röhrling auf Neuberzdorfer Halden (Kalk), Wollstieliger Raufuß-Röhrling bei Hähnichen (feucht in Kiefernheide)

Problemfall Knollenblätterpilze: Weitere „Weiße“ Knollenblätterpilze



- Gelber Knollenblätterpilz, weiße Form.
Fundort: Trebus, Alter Nieskyer Weg
- *Amanita citrina alba*
- Grauer Scheidenstreifling, weiße Form.
Fundort: ehem. Tanklager bei Hähnichen
- *Amanita vaginata alba*



29.09.2012
Uwe Bartholomäus



Scheidenstreiflinge: Ockergrauer Scheidenstreifling *Amanita lividopallescens*



- Foto und bisher einziger Fundort: Trebus, Alter Nieskyer Weg, Sept. 2009
- Sehr begründeter Verdacht.
- Doppelte Hauttasche, deswegen zerfranzt. Gelbliche Schneiden an den Lamellen. Genatterter Stiel.
- Ökologisch bei Eichen, Buchen, auch Linden. Wärmeliebend. Eher neutrale bis basische Böden.
- Fundort hat Eichen und Linden. (Siehe vorhin *Amanita verna*).
- Auch Sommer-Steinpilz am Standort.
- Für mich zeichnet sich hier ein wichtiges Beobachtungsgebiet ab.

Scheidenstreiflinge: Rotbrauner Scheidenstreifling *Amanita fulva*



- Foto links: NSG Niederspreer Teichgebiet bei Hähnichen
- Foto rechts: Heide bei Stannewisch, am ehemaligen Tanklager
- Fundorte: Muskauer Faltenbogen (Kromlauer Park, Keulaer Tiergarten), Stannewischer Heide auch 2011 gefunden. Oberlausitzer Bergland (Seifhennersdorf).
- In Summe jedoch selten im Oberlausitzer Tiefland. Im Erzgebirgsvorland kenne ich diese Art viel häufiger. Aber doch häufigster Scheidenstreifling bei uns.
- Sie hat ökologische Breite. Schlägt sich nach bisherigen Funden nicht in der Oberlausitz nieder.
- Wahrscheinlich nicht typisch für Kiefernheide.
- Hauptwachstumszeit: August bis Oktober. Kaum Frühsommer-Welle.

Scheidenstreiflinge: Grauer Scheidenstreifling *Amanita vaginata*



- Beide Fotos: Umgebung des ehem. Tanklagers in Heide Stannewisch – Hähnichen
- Weitere Fundorte: Muskauer Faltenbogen (Keulaer Tiergarten), Oberlausitzer Bergland (Seifhennersdorf). Relativ Selten, obwohl bei Birken.
- Bodentolerant. Laub-, Misch- und Nadelwald, auch Forste.
- Ähnliche Bewertung wie *A. fulva*. Der ökologischen Breite entsprechend müsste eine viel auffallendere Verbreitung in der Oberlausitz sein.
- Weiße Form, wie vorhin genannt.

Scheidenstreiflinge: Verfärbender Scheidenstreifling *Amanita battarrae* Weitere Arten

- Kein Foto zum Verfärbenden Scheidenstreifling.
- Fundorte: Oberlausitzer Bergland: Seifhennersdorf 2006 und 2011. Muskauer Faltenbogen: Verdacht Waldsee Groß Düben 2011.
- Aussehen ähnlich wie *A. fulva*
- Es gibt weitere Arten der Scheidenstreiflinge. Viele davon im Oberlausitzer Flachland bestimmt übersehen. Den geläufigen Arten zugeordnet.
- In der Regel Wachstumshauptzeit im Herbst.
- Alle Arten roh giftig. Gifte stören Blutfunktionen. Stoffe sind nicht thermostabil.

Zusammenfassung

Bezogen auf Oberlausitzer Tiefland

- Alle 3 Gruppen der Gattung Amanita kommen vor.
- 15 Arten der Gattung wurden im Vortrag vorgestellt.
- Einige haben weitere spezielle Formen und Ausbildungen (5 Fälle).
- Lebensgefährlich giftige Arten kommen vor:
 - Grüner Knollenblätterpilz
 - Grüner Knollenblätterpilz, weiße Form
 - Frühlings-Knollenblätterpilz
- Weitere sehr giftige Arten:
 - Pantherpilz
 - Fliegenpilz (2 Arten)
- Vielfältige Verwechslungsmöglichkeiten !

Pilze in der Oberlausitz – Mehr als „nur“ Amanita !



Wir bedanken uns für Ihre Aufmerksamkeit !
Vielleicht finden sich auch neue Mitstreiter ?